

**DOKUMENTATION**

**Fachtag »Moderne Mädchen und Jungen«**

*Anforderungen an die Jugendarbeit aus Perspektive der Kategorie Gender und  
der Problematik Rechtsextremismus*

Fachtag des LAGuS MV (Landesamt für Gesundheit und Soziales MV) in Kooperation mit  
LOLA FÜR LULU (Amadeu Antonio Stiftung) und der Genderfachstelle MV

19. November 2009, Ludwigslust



**ABLAUF DER TAGUNG**

<b>Moderation:</b>	Susanne Hanke (LAGuS MV) Dr. Sandra Pingel-Schliemann (Lola für Lulu/Amadeu Antonio Stiftung)
<b>9.30 Uhr bis 10.30 Uhr</b>	Markt der Möglichkeiten Mecklenburg-Vorpommern & Stehcafé
<b>10.30 Uhr bis 11.15 Uhr</b>	<u>1. Fachvortrag:</u> »Geschlechtergerechtigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit in Mecklenburg-Vorpommern – Ansätze und Problemlagen« (Yvonne Griep, Genderfachstelle Mecklenburg-Vorpommern)
<b>11.30 Uhr bis 12.00 Uhr</b>	<u>2. Fachvortrag:</u> »Mädchen und Jungen im Rechtsextremismus: Präventive Handlungsoptionen in der Jugendarbeit« (Anne-Rose Wergin, Lola für Lulu/Amadeu Antonio Stiftung)
<b>12.00 Uhr bis 12.30 Uhr</b>	Methodische Arbeit zu den Kernfragen der Tagung
<b>12.30 Uhr bis 13.30 Uhr</b>	Mittagspause
<b>13.30 Uhr bis 14.15 Uhr</b>	<u>3. Fachvortrag:</u> »Genderperspektive als Haltung« (Sabine Sundermeyer, Referentin für Genderpädagogik und -politik, interkulturelles Lernen und Diversity, Hannover)
<b>14.30 Uhr bis 16.00 Uhr</b>	Arbeit in Workshops  <ol style="list-style-type: none"><li>1. »Mädchenorientierte Projektarbeit in der außerschulischen Jugendsozialarbeit« (Anke Bienwald, Mikado e. V., Nauen)</li><li>2. »Geschlechterreflektierende Jungenarbeit« (Bernard Könnecke, Dissens e. V., Berlin)</li></ol>

3. »Umsetzung von Gender in der offenen Jugendarbeit«  
(Sandra Wiegner, Jugendclub OCB, Berlin)
4. »Rechtsextremismusprävention und Gender in der  
Jugendarbeit« (Heike Radvan, Lola für Lulu/Amadeu  
Antonio Stiftung)

**16.00 Uhr bis 16.30 Uhr**

Abschluss: Zusammenfassung der Ergebnisse und Festhalten  
fachlicher Standards für die Jugendarbeit und Übergabe an die  
Genderfachstelle Mecklenburg-Vorpommern

## **Ist die Jugendarbeit in Mecklenburg-Vorpommern noch zeitgemäß?**

Aktuell steht Jugendarbeit vor großen Herausforderungen. Die Lebenswelten moderner Mädchen und Jungen sind in hohem Maße ausdifferenziert, ihr Alltag ist nicht selten unübersichtlich und aus verschiedenen Perspektiven anspruchsvoll geworden. Es ist für viele nicht einfach, sich bei der Vielzahl an Angeboten zu orientieren. Die Tagung geht deshalb der Frage nach, was Jugendarbeit leisten kann, um Mädchen und Jungen in ihren jugendtypischen Lebenswelten Orientierung zu geben.

Im Besonderen richtet die Tagung ihren Fokus auf genderspezifische Entwicklungen in Jugendszenen sowie auf die Problematik Rechtsextremismus.

Aber ist die Jugendarbeit in Mecklenburg-Vorpommern aus der Gender-Perspektive auch richtig aufgestellt? Gibt es geschlechterreflektierende Ansätze und welche Ziele werden damit verbunden? Sind diese, gemessen an den Erfahrungen der Jugendlichen, heute zeitgemäß? Und welche Ansätze vertreten Pädagoginnen und Pädagogen hinsichtlich der Gefahr des modernen Rechtsextremismus, der auch im ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommerns Zuspruch von Jugendlichen erfährt? Diese und weitere Fragen will die Tagung zur Diskussion stellen. Vorträge und Workshops sollen Problematiken skizzieren, aber auch Handlungsspielräume aufzeigen – sowohl für das pädagogische Handeln als auch für den Alltag der Jugendlichen.

### **Kernfragen der Tagung:**

1. Bin ich für Geschlechtergerechtigkeit verantwortlich? Welche Verantwortung trage ich als Pädagogin/Pädagoge für die Entwicklung von gleichwertigen Geschlechterrollen in der Kinder- und Jugendarbeit?
2. Was wollen und brauchen Mädchen und Jungen gleichermaßen, was gesondert? Welche Rolle kann ein geschlechterreflektierender Blick bei der Planung und Umsetzung von Projekten in der Kinder- und Jugendarbeit spielen?
3. Spielt es eine Rolle im Umgang mit Mädchen und Jungen, ob ich eine männliche oder weibliche Fachkraft bin? Wie wirkt die Geschlechterzugehörigkeit von Fachkräften auf die Arbeit mit Mädchen und Jungen?
4. Ist Gleichbehandlung geschlechtergerecht? Was bedeutet für mich Geschlechtergerechtigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit?
5. Kann Gender Antworten für die Rechtsextremismusprävention geben? Inwieweit ist eine geschlechterreflektierende Perspektive eine Möglichkeit der präventiven Arbeit gegen Rechtsextremismus?

## DETAILLIERTE DOKUMENTATION

# Geschlechtergerechtigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit in Mecklenburg-Vorpommern – Ansätze und Problemlagen

*Fachvortrag von Yvonne Griep von der Genderfachstelle Mecklenburg-Vorpommern  
Internet: [www.gender-mv.de](http://www.gender-mv.de); E-Mail: [info@gender-mv.de](mailto:info@gender-mv.de)*

Das vom Landesamt für Gesundheit und Soziales Mecklenburg-Vorpommern geförderte Modellprojekt »Genderfachstelle Mecklenburg-Vorpommern« unterstützt seit zwei Jahren Institutionen aus dem Bereich der Kinder- und Jugendarbeit im Land 1. bei der geschlechtergerechten Gestaltung ihrer Strukturen, Projekte und Angebote, 2. bei der themenspezifischen Sensibilisierung der Fachkräfte und 3. bei der Umsetzung der gleichstellungspolitischen Strategie Gender Mainstreaming. Als Kooperationsprojekt der Landesarbeitsgemeinschaften »Mädchen und junge Frauen in Mecklenburg-Vorpommern e.V.« und »Jungen – Männer – Väter in Mecklenburg-Vorpommern e.V.« vereint die Genderfachstelle Mecklenburg-Vorpommern vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen im Bereich der geschlechtersensiblen Arbeit mit jungen Menschen.

## AUSGANGSLAGE

### 1. Lebensplanung/Partnerschaftsbild junger Menschen

#### ▪ Arbeitsteilung:

**Ca. 50%** der 12- bis 15-jährigen Jungen (**35%** der gleichaltrigen Mädchen) und **43%** der 16- bis 18-jährigen Männer (**gutes Viertel** der gleichaltrigen jungen Frauen) sind der Meinung, dass, wenn Kinder da sind, der Mann arbeiten und die Frau zu Hause bleiben sollte.

#### • Männerbild:

**82%** der 12- bis 15-jährigen Jungen, **83%** der 16- bis 18-jährigen männlichen Befragten halten Männer für ebenso geeignet zur Kindererziehung wie Frauen. **87%** der 12- bis 15-jährigen Mädchen und **91%** der 16- bis 18-jährigen jungen Frauen halten Männer grundsätzlich für genauso geeignet, Kinder zu erziehen.

*Quelle: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Mädchen und junge Frauen in Deutschland. Lebenssituationen – Problembereiche – Maßnahmen. München 2007; Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Jungen und junge Männer in Deutschland. Lebenssituationen – Problembereiche – Maßnahmen. München 2007.*

## 2. Schulleistungen

Jungen erreichen im Durchschnitt schlechtere Schulabschlüsse als Mädchen. Gründe hierfür sind u. a. in geschlechtsspezifischen Rollenbildern zu finden.

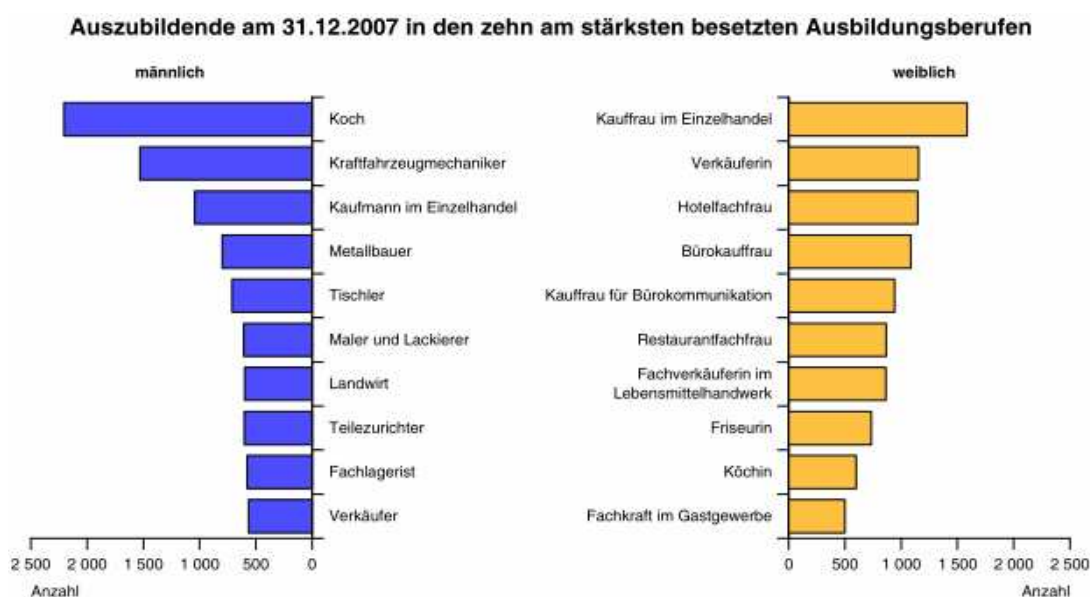
### Schulabsolventinnen und Schulabsolventen des Schuljahres 2006/2007 in Mecklenburg-Vorpommern nach Abschluss und Geschlecht

		Insgesamt	Mädchen	Jungen
AbsolventInnen/ AbgängerInnen	Total	20 062	9 808	10254
	%	100%	48,89%	51,11%
Allg. Hochschulreife	Total	6228	3548	2680
	%	100%	56,97%	43,03%
Fachhochschulreife (schulischer Teil)	Total	265	138	127
	%	100%	52,08%	47,92%
Realschulabschluss	Total	8615	4203	4412
	%	100%	48,79%	51,21%
Davon: qualifizierter Realschulabschluss	Total	21271	1303	824
	%	100%	61,26%	38,74%
Hauptschulabschluss	Total	28411	1178	1663
	%	100%	41,46%	58,54%
Davon: Qualifi. Hauptschulabschluss	Total	1227	537	690
	%	100%	43,77%	56,23%
Förderschulabschluss	Total	1133	414	719
	Prozent	100%	36,54%	63,46%
Ohne Abschluss	Total	980	327	653
	%	100%	33,37%	66,63%

Quelle: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern: Allgemein bildende Schulen in Mecklenburg-Vorpommern. Schuljahr 2007/2008. Statistische Berichte Allgemein bildende Schulen. Schwerin 2008.

## 3. Berufsorientierung

- Bei der Berufswahl spielen geschlechtsspezifische Zuschreibungen eine deutliche Rolle. Beide Geschlechter schränken sich damit bei ihrer Berufswahl stark ein.



Quelle: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (2008): Auszubildende und Prüfungen in Mecklenburg-Vorpommern 2007. Statistische Berichte Berufliche Schulen, Berufsbildung. Schwerin, S. 5.

## **BEFRAGUNG DER GENDERFACHSTELLE ZUM THEMA GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT UND GENDER MAINSTREAMING IN DER KINDER- UND JUGENDARBEIT IN MECKLENBURG-VORPOMMERN**

- Landesweite Umfrage via Fragebögen an ca. 350 Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und Einzelgespräche mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verschiedener Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit in Mecklenburg-Vorpommern
- Themen: Kenntnisse, Einstellungen, Erfahrungen zu Gender Mainstreaming – die Strategie Strukturen, Rahmenbedingungen, Entscheidungen, Angebote und Projekte geschlechtergerecht zu gestalten – und Geschlechtergerechtigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit zu implementieren

### **ERGEBNISSE**

#### **Kenntnisse/Einstellungen**

- Die Grundidee von Gender Mainstreaming (GM) ist bekannt und wird begrüßt.

**ABER:** Die Strategie »Gender Mainstreaming« wird von vielen auch kritisch gesehen (u.a., weil folgende Vorurteile bzgl. GM bestehen: »Gleichmacherei«, nur neue inhaltsleere Formalia, Fokus auf Jungen oder Mädchen).

- Die Berücksichtigung von Geschlechtergerechtigkeit wird auch für die Kinder- und Jugendarbeit als wichtig empfunden.

**ABER:** Handlungsbedarf wird in eigener Einrichtung selten erkannt.

#### **Umsetzung**

- Die Umsetzung wird oft noch als am Anfang stehend eingeschätzt.
- Impulsgeber: pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, politische Vorgaben, Geschäftsführung, Geldgeber
- Ca. 75 % der Befragten geben an, dass gleichstellungssichernde Maßnahmen oder Methoden in ihren Einrichtungen genutzt werden.

**häufigste angegebene Maßnahme:** Angebote sind für *alle* offen, **vereinzelt genannt:** Angebotskonzepte berücksichtigen explizit die Interessen und Bedürfnisse von Mädchen und Jungen, Reflexion von Rollenbildern mit jungen Menschen, Mitbestimmung von Jungen und Mädchen bei der Angebotsplanung, Gender-Analyse, Verankerung in Außendarstellung und/oder Satzung

- **ABER:** Nicht alle als geschlechtersensibel initiierte Maßnahmen fördern tatsächlich die Chancengleichheit von Mädchen und Jungen.

Nicht alle geschlechtersensiblen Maßnahmen werden als solche bewusst wahrgenommen.

Oft wird nur »offensichtliches« Rollenverhalten aufgegriffen – viele Stereotype werden nicht reflektiert.

➔ Die Sensibilisierung der Fachkräfte und die Definition von GM sind notwendig.

## Hemmnisse

*Welche Hemmnisse sehen die Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit im Land bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming?*

- Mangel an zeitlichen Ressourcen
- Mangel an personellen Ressourcen
- Mangel an entsprechenden Qualifizierungen des Fachpersonals
- Mangel an konkreten Hinweisen für die Umsetzung
- zu wenig Erfahrungsaustausch mit anderen Trägern/Einrichtungen zu diesem Thema

## Unterstützungsbedarf

- bei Gender-Trainings
- bei einer vereinsinternen Befragung zur Wahrnehmung von Geschlechtergerechtigkeit in Strukturen und Angeboten
- bei einer trägerübergreifenden fachlichen Vernetzung
- bei der Überarbeitung von Angebotskonzepten unter Gender-Aspekten
- bei der Entwicklung neuer geschlechtergerechter Konzepte für die Arbeitspraxis

## Fazit

- **Geschlechtergerechtigkeit ist ein aktuelles Thema!**
  - ➡ Geschlechtergerechte Kinder- und Jugendarbeit wird gesetzlich gefordert.
  - ➡ Es gibt verschiedene Ansatzpunkte, die einen geschlechtersensiblen Umgang mit jungen Menschen benötigen.

- **Sensibilisierung ist notwendig!**
  - ➔ Gleichstellung wird noch zu selten als aktuelles Thema für die Kinder- und Jugendarbeit verstanden.
  - ➔ Zum Teil fehlt es an einer praxisrelevanten Definition von Geschlechtergerechtigkeit (Gleichbehandlung oder Berücksichtigung spez. Interessen und Kenntnisse?).
  - ➔ Auswirkungen selbst verinnerlichter Rollenbilder werden oft nur verkürzt wahrgenommen.
- **Unterstützung ist notwendig!**
  - ➔ Geschlechtergerechte Kinder- und Jugendarbeit bedarf Qualifizierungen (Ansprechpartnerin u. a.: Genderfachstelle Mecklenburg-Vorpommern unter [info@gender-mv.de](mailto:info@gender-mv.de)).
  - ➔ Handlungsoptionen müssen individuell erarbeitet werden. Ideen hierfür können durch einen Austausch zwischen den Fachkräften sowie mit Experten angestoßen werden.

### ***PRAXIS: WAS KANN ICH TUN?***

- **Beobachten!**

Was fordern Jungen und Mädchen voneinander? Welche Angebote werden fast ausschließlich von einer Geschlechtergruppe genutzt? Erhalten Jungen und Mädchen ein gleiches Maß an Aufmerksamkeit? ...
- **Selbstreflexion!**

Traue ich Mädchen und Jungen unterschiedliche Fähigkeiten zu? Übertrage ich mein Frauen- und Männerbild auf mein Verhalten gegenüber Jungen und Mädchen? ...
- **Thematisieren!**

Was ist geschlechtergerecht? Inwiefern sind meine Kolleginnen/Kollegen und ich dafür verantwortlich? Achten wir darauf? ...
- **Zielfindung!**

Was wollen wir als Team erreichen? Wo können wir ansetzen? ...
- **Schritt für Schritt!**

Es müssen nicht alle entdeckten Ansatzpunkte auf einmal angegangen werden. ...
- **Beratung und vorhandene Erfahrungen nutzen!**
- **Beteiligen!**

Was wollen Mädchen und Jungen? Wie können sie eigene Ziele und Wünsche selbst umsetzen?

## **ANSATZPUNKTE EINER GESCHLECHTERSENSIBLEN KINDER- UND JUGENDARBEIT**

Welche Aspekte/Themen sollten bei einer geschlechtersensiblen Kinder- und Jugendarbeit berücksichtigt werden?

- **Chancengleichheit** (verinnerlichen, anwenden und vorleben)  
Bewirken Jungen und Mädchen durch Vorurteile bewusst oder unbewusst eine geschlechtshomogene Nutzung der Angebote? Benötigen einige Jugendliche eine besondere Förderung für einzelne Kompetenzen?
- **Reflexion von geschlechtsspezifischen Rollenbildern**
- **Geschlechteridentität**  
Junge Menschen sollten verschiedene Frauen- und Männerbilder kennenlernen und somit unterschiedliche Varianten, sich als Frau oder Mann zu identifizieren.
- **Lebensplanung**  
Wie passen die privaten und beruflichen Lebensplanungen junger Leute zusammen?
- **Berufsfrühorientierung**
- **Kompetenzen**  
Mädchen und Jungen sollten an dieselben wichtigen Kompetenzen herangeführt werden, ohne zum weiteren Ausbau dieser gezwungen zu werden.
- **Selbstbewusstsein**

## Mädchen und Jungen im Rechtsextremismus: Präventive Handlungsoptionen in der Jugendarbeit

*Fachvortrag (gekürzte Version) von Anne-Rose Wergin vom Projekt »Lola für Lulu« der Amadeu Antonio Stiftung*

*Auf Grundlage der Handreichung »Mädchen und Frauen in der extremen Rechten« vom Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus*

*Internet: [www.lola-fuer-lulu.de](http://www.lola-fuer-lulu.de)*

*E-Mail: [info@lola-fuer-lulu.de](mailto:info@lola-fuer-lulu.de)*

### AUSGANGSLAGE

Was hat die Problematik Rechtsextremismus mit der Kategorie Gender zu tun? Und warum wiederum spielt das eine Rolle für die Rechtsextremismus-Prävention?

Wenn ich eine Person frage, die sich nicht mit der Thematik beschäftigt, frage, was unter Rechtsextremismus zu verstehen ist, begegnet mir eine Problemdefinition von männlichen Jugendlichen, die mit Glatze und Springerstiefeln am dunklen Bahnhof einen Schwarzen zusammenschlagen. Verstärkt wird dieses Klischee von Fernsehbildern oder Fotos in Zeitungen. Dass männliche Jugendliche und Männer der Szene primär im Vordergrund agieren und ihre Gewaltbereitschaft demonstrieren, führt dazu, dass das rechtsextreme Spektrum als männerdominiert gilt. Jedoch ist dies ein einseitiger Blick, der über die unterschiedlichen Beteiligungsformen von Mädchen und Frauen hinwegtäuscht. Mädchen und Frauen sind in allen rechtsextremen Organisationen, Parteien und Gruppierungen zu finden. Sie vermitteln ebenso wie Männer der Szene ein breites fremdenfeindliches Einstellungsspektrum und bringen diese in den politischen Diskurs ein. Auf der Ebene von rechten Einstellungen lässt sich empirisch kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern feststellen. Sie engagieren sich in unterschiedlicher Weise und haben unterschiedliche Funktionen inne.

In den vielfältigen Projekten und der alltäglichen Praxis, die sich mit Präventionsmöglichkeiten angesichts der Thematik Rechtsextremismus beschäftigen, fallen Mädchen und Frauen jedoch fast vollständig heraus.

Insgesamt lässt sich konstatieren, dass ein geschlechterreflektierender Blick, der Jungen und Mädchen mit ihren Alltagsorientierungen aus präventiver Perspektive betrachtet, kaum vorhanden ist.

### GESCHLECHTERIDEOLOGIEN UND -BILDER

Die Geschlechterideologie, die wir einem rechtsextremen Weltbild zuordnen würden, sieht so aus, dass zunächst einmal unhinterfragt von der Existenz zweier grundsätzlich verschiedener Geschlechter und von einer heterosexuellen Lebensweise als »natürliche Ordnung« ausgegangen wird. In dieser Ordnung haben die beiden Geschlechter jeweils bestimmte Aufgaben, um gemeinsam den »Fortbestand des Volkes« zu sichern.

»Das Volk« wird hier allerdings nicht im Sinne der gesamten Wohnbevölkerung gedacht, sondern im Sinne einer »Volksgemeinschaft«, die exklusiv ist: Nur »weiße, deutsche, erbgesunde« Menschen zählen dazu, alle anderen gelten als »fremd« und/oder »schädlich«. Im Dienste dieser »Volksgemeinschaft« obliegt den Frauen vor allem die Geburt und Erziehung möglichst vieler gesunder Kinder, während den Männern die Aufgabe zukommt, nicht nur die politischen und wirtschaftlichen Geschicke zu lenken, sondern vor allem »das Volk« gegen innere und äußere »Feinde« zu verteidigen, was eine kämpferische und soldatische Haltung erfordert. Diese Aufgabenteilung, so wird argumentiert, entspreche den »natürlichen Wesensarten« von Frauen und Männern.

Die Festlegung auf solche binären Rollenmuster kann als »Differenz-Orientierung« bezeichnet werden. Und in der Tat ist es so, dass ein überwiegender Teil der Frauen – und mehr noch der Männer – in der rechtsextremen Szene einer solchen Geschlechterideologie zustimmt. Über die Szene hinausgehend, würden allerdings auch viele Männer und Frauen

aus der Gesamtgesellschaft dieser klassischen Rollenverteilung zustimmen. Die Vorstellung, wie »Frau« zu sein hat und wie »Mann« zu sein hat, ist bis in die Mitte der Gesellschaft hinein verbreitet und unhinterfragt beliebt. An dieser Stelle ergibt sich das Problem der Anschlussfähigkeit. Die »Eva Hermann-Diskussion« ist ein lebendiges Beispiel dafür.

Wenn wir unseren Alltag anschauen, sehen wir jedoch, dass diese starren Einteilungen dem eigentlichen Leben widersprechen: Es handelt sich vielmehr um Konstruktionen. Frauen können sich ebenso gut oder schlecht orientieren wie Männer, Männer können Kindern ebenso gut Liebe und Zuneigung geben wie Frauen. Dass wir davon ausgehen, dass sich dies zwischen den Geschlechtern unterscheidet, hat mit unserer Erziehung und unserem Alltag zu tun: Wir erziehen Kinder zu dem, wie sie sich verhalten. Dass Jungen an Autos interessiert sind, hat häufig damit zu tun, dass wir sie schon im Kleinkindalter auf Autos, Bagger etc. aufmerksam machen und diese verschenken.

Verlassen wir also diese binäre Einteilung, haben wir den Vorteil, dass wir vielmehr Handlungsmöglichkeiten haben: sowohl Männer als auch Frauen.

Festzustellen ist, dass es hier eine Schnittmenge zwischen der Geschlechterideologie des rechtsextremen Milieus und der Gesamtgesellschaft gibt. Den Unterschied macht der ideelle Hintergrund. Was für die einen tradierte Rollenbilder sind, ist für die anderen das Tragen der »Verantwortung für das deutsche Volk«.

Allerdings existieren daneben auch andere geschlechterideologische Positionen unter den rechtsextremen Frauen (und Männern), nämlich solche, die eher egalitäre (= gleichheitsorientierte) Auffassungen zeigen. Diese Entwicklung steht im Zusammenhang mit der Modernisierung in der rechtsextremen Szene, auch diese setzt sich mit der zunehmenden Geschlechtergerechtigkeit innerhalb demokratischer Gesellschaften auseinander.

Es wird deutlich – und das gilt für alle Organisationen, Parteien und rechtsextreme Gruppierungen, dass nicht von *der rechten Frau* bzw. *dem rechten Mädchen* gesprochen werden kann. Innerhalb rechtsextremer Gruppierungen ist ein sehr heterogenes Mädchen- und Frauenbild zu beobachten, welches gesellschaftliche Wirklichkeit repräsentiert und von traditionellen bis hin zu emanzipatorischen Geschlechterrollenmodellen reicht, d. h., Mädchen und Frauen in der rechten Szene decken ein großes Spektrum an Orientierungs- und Handlungsmustern ab und bringen diese Orientierungen auch in den politischen Diskurs ein. Welche Schwerpunkte jede einzelne Frau für sich setzt, »der Sache zu dienen« – ob als Mehrfach-Mutter, als politische Aktivistin oder als beides, bleibt ihr überlassen. Dies zeigt, dass die grundsätzliche Ausrichtung auf einen völkisch-rassistischen Nationalismus für sie wichtiger ist, als die jeweiligen Antworten auf die Fragen des Geschlechterverhältnisses.

Rechtsextreme Jungen und Männer vertreten häufiger traditionelle Vorstellungen von Geschlechterrollen als Mädchen und Frauen der Szene. Was sie zu faszinieren scheint, sind die Möglichkeiten, aktionistisch in der Gruppe zu agieren sowie Gewalt und Macht gegenüber konstruierten „Anderen“ auszuüben. Sie haben eine Vorstellung davon, wie „richtige deutsche Männer“ zu sein haben und wollen als solche auftreten. Diese Form der Selbst-Aufwertung bringt eine gewollte Vormachtstellung gegenüber »der Frau« mit sich. Aus dieser tradierten Vorstellung heraus ergibt sich die Rollenzuweisung für die Frau, die zu Hause bleibt, die Kinder versorgt und sich ihm politisch unterordnet. Allerdings muss ich auch hier betonen, dass Männlichkeitsideale im rechtsextremen Milieu in ihrem Kern, ebenso wie schon bei den erwähnten Weiblichkeitsidealen, Schnittmengen mit den tradierten Männlichkeitsvorstellungen der Gesamtgesellschaft bieten. Auch hier bietet es sich an, Männlichkeitsideale im Allgemeinen zu hinterfragen, um in der Qualität der Rechtsextremismusprävention Richtung Gender-Fokus einen entscheidenden Schritt vorwärts zu kommen.

Das Selbstverständnis um die männliche Vormachtstellung in der Gesellschaft und eben auch das Selbstverständnis rechtsextremer Männer gegenüber den Frauen in der Vormachtstellung zu sein, orientiert sich an modellhaften Männlichkeiten und wird unter anderem durch drei Bereiche beeinflusst:

– Sexuelle Vormachtstellung gegenüber Frauen: die Zeugung von Nachwuchs und damit verbunden die Kontrolle weiblicher Sexualität als Garantie des Fortbestandes der Nation

- Das Beschützen, also die Kontrolle sowohl des persönlichen Umfelds gegen äußere – imaginierte oder reale – Feinde
- Das Versorgen/Ernähren der Gemeinschaft

Neben anderen bilden diese drei Bereiche die Grundlage für das »männliche« Verhalten im rechtsextremen Milieu: Durch das Hervorheben der Kampfbereitschaft wird »Mann« in der Männergemeinschaft identifizierbar. Es gibt viele Beispiele von fremdenfeindlichen Übergriffen, in denen die Täter ihre Taten als Mutproben legitimieren. Auch lässt sich die Betonung heterosexueller Potenz beobachten, die im Allgemeinen gekoppelt ist mit Frauenverachtung und Schwulenhass. Frauen sollen in gewaltorientierten rechten Gruppen, wenn es nach dem Bild der Männer geht, höchstens am Rande tätig sein, was häufiger zu Konflikten mit den »emanzipierten« rechtsextrem orientierten Frauen führt. Die betonte Herausstellung der Kompetenz im Umgang mit Technik und die Bewunderung von schweren Maschinen und Waffen, aber auch der Informationstechnologien sowie die Herausstellung des Wertes körperlicher Arbeit lassen sich ebenso auf die Vorstellungen zurückführen, wie ein »richtiger Mann« zu sein habe.

Die rechtsextremistischen Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit und die damit verbundenen Ideologien spielen für die präventive Arbeit eine große Rolle. Und ohne die Analyse dieser Rollenbilder kann Prävention kaum gelingen. Ebenso wie es ein weitverbreiteter Irrglaube ist, dass Rollenbilder, die in der Gesamtgesellschaft verankert sind, nichts mit dem Problem Rechtsextremismus zu tun haben, ist es ein Trugschluss, dass Mädchen in den Präventionsstrategien zweitrangig behandelt werden können.

## **HANDLUNGSOPTIONEN IN DER PÄDAGOGISCHEN PRAXIS GEGEN RECHTSEXTREMISMUS**

An verschiedenen Stellen des Vortrages ist deutlich geworden, dass wir es bei rechtsextremistischen Einstellungen immer wieder mit Schnittmengen zur Mehrheitsgesellschaft zu tun haben. Das betrifft Themen, die Rechtsextreme verfolgen, aber auch Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit, die durchaus anschlussfähig sind an gesamtgesellschaftliche Vorstellungen.

Sich all diese (und weitere) Probleme zu vergegenwärtigen, ist jedoch nicht selbstverständlich und für viele nicht »leicht verdaulich«. Der Mythos von der »friedfertigen Frau« wirkt oft als Blockade einer angemessenen Wahrnehmung. Hinzu kommt die Ignoranz vieler Medien, Forscher/-innen, Beobachter/-innen, Polizisten/-innen und Justizangehöriger, bei denen oftmals das Bild vorherrscht, Frauen seien im Zusammenhang mit Rechtsextremismus – und ganz besonders wenn es um Straf- und Gewalttaten geht – keine relevante Größe. Das führt dazu, dass die explizit oder implizit *politische* Dimension der Handlungen von Mädchen und Frauen und das von ihren Aktivitäten und Einstellungen ausgehende Gefahrenpotenzial oft »übersehen« und verkannt wird.

Vor diesem Hintergrund entsteht folgender Handlungsbedarf, der die bisherigen und künftigen Bemühungen in der Prävention und in der Bekämpfung des Rechtsextremismus ergänzen sollte:

- Die gesellschaftliche Sensibilisierung für die Relevanz der Beteiligung von Frauen und Mädchen am Rechtsextremismus und für die Heterogenität der Frauenbilder, die mit rassistischen und nationalistischen Ideologien kombinierbar sind.

- Die Sensibilisierung von Polizei, Justiz, Medien etc. für Tatbeteiligungen von Frauen und Mädchen
- Klar menschenrechtlich orientierte Ausbildungsinhalte für künftige Erzieher/-innen, Sozialpädagogen/-innen, Lehrer/-innen etc. und Sensibilisierung entsprechender Einrichtungen dafür, dass (jetzige oder künftige) Kolleginnen und Kollegen möglicherweise selbst rechtsextrem orientiert sein könnten.
- Es bedarf einer Sensibilisierung von KITA und Grundschulen dafür, dass bereits (Klein-) Kinder ein rechtsextremes Umfeld haben können (Zuhause, Freizeit), welches sie prägt, und die Entwicklung geeigneter Umgangsweisen damit.
- Die finanzielle und personelle Wiederaufstockung der demokratisch-orientierten Erlebnis- und Sozial-Einrichtungen, gerade in ländlichen Regionen, ist unumgänglich.

Der Fokus wird im Folgenden auf pädagogische Gegenstrategien gelegt, gleichwohl sind aber alle gesellschaftlichen Bereiche und jede/r Einzelne darin verantwortlich und aufgefordert, Strategien gegen rechtsextreme Tendenzen zu entwickeln.

#### a) Rechtsextremismusprävention

Prävention richtet sich primär an (noch) nicht rechtsextrem orientierte Kinder und Jugendliche. Prävention kann und muss schon im Kindergartenalter beginnen und zielt darauf ab, das demokratische Bewusstsein der Kinder zu trainieren.

- Darüber hinaus haben Pädagoginnen und Pädagogen die Aufgabe, demokratisches Handeln zu vermitteln und einzuüben. Ihnen obliegt eine Vorbildfunktion im Sinne einer konsequenten Ausrichtung ihres Handelns an den Menschenrechten.
- Rechtsextremen Vorstellungswelten in Schule und Sozialarbeit entgegenzuwirken heißt deshalb auch, das Bewusstsein für Demokratie zu schärfen und positive Bezugspunkte offensiv zu vertreten.
- Prävention bedeutet auch, Jugendliche und Jugendgruppen zu unterstützen, die bewusst eine politische Gegenposition zu Rechtsextremistinnen und Rechtsextremisten einnehmen. Das pädagogische Angebot sollte ausgerichtet sein, politische Gegenpositionen sowie alternative Jugendkulturen zu stärken und die Jugendlichen dahin gehend zu unterstützen, dass sie sich nicht als Außenseiter/-innen (im rechten Mainstream) verstehen, sondern sich wieder mehr Raum erobern bzw. zurückerobern.
- Pädagogische Angebote sollten auch spannende Erlebnisse und ›Action‹ für Mädchen und Frauen bieten, um Alternativen zur Attraktivität rechter Erlebniswelten darzustellen, und darauf abzielen, Mädchen zu stärken.
- All diese Punkte sind jedoch nicht ausreichend. Vielmehr geht es darum, eine konsequent reflektierende antidiskriminierende und menschenrechtsorientierte Grundhaltung in der Arbeit zu etablieren.

– Prävention meint auch politische Bildung im Sinne von Aufklärung über Rechtsextremismus und Nationalsozialismus und die kritische Auseinandersetzung mit der Ideologie, z. B. dem rassistischen Konsens der ethnisch definierten »Nationalen Volksgemeinschaft«. Dabei muss der Tatsache Rechnung getragen werden, dass Frauen und Mädchen unter diesem ideologischen Dach genauso radikal denken und ähnlich vehement agieren können wie ihre männlichen Kameraden.

#### b) Gegenstrategien im Umgang mit ambivalenten und rechtsextrem orientierten Mädchen und jungen Frauen

Der erste Schritt für einen geschlechterbewussten Umgang mit Rechtsextremismus bei Mädchen und jungen Frauen besteht in der Sensibilisierung für die Involviertheit von Mädchen und Frauen. Auch hier ist eine pädagogische Haltung gefragt, die ihre Arbeit konsequent im Hinblick auf die Wirkungen reflektiert und ihr Handeln an einer menschenrechtsorientierten Grundhaltung ausrichtet. Um zu erkennen, auf welche Weise und in welchem Maß Mädchen und junge Frauen in das rechtsextrem orientierte Spektrum eingebunden sind, ist eine genaue Beobachtung und die Schärfung der Wahrnehmung wichtig, und zwar für die soziale Umwelt, d. h. sensibel zu sein für Veränderungen auch bei Mädchen und jungen Frauen, da für diese genauso wie für männliche Jugendliche gilt, dass sie kaum mehr von pädagogischen Interventionen zu erreichen sind, sobald sie fest in der Szene verankert sind, und für Rechtsextremistinnen, die als politische Akteurinnen ernst genommen werden müssen.

Die Konfrontation mit rechtsextrem orientierten Mädchen und Frauen in der pädagogischen Arbeit erfordert darüber hinaus die Einzelfallorientierung und die Bereitschaft zu längerfristigen, dialogischen Interventionsprozessen. Veränderungen von politischen Positionierungen sind nur im Rahmen einer intensiven Auseinandersetzung mit Blick auf sozialräumliche, familiengeschichtliche und biografische Prozesse in der Vergangenheit und Gegenwart möglich, die zu einem tieferen Verstehen der zugrunde liegenden Wirkmechanismen führen.

Die enge Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit sowie die Kooperation mit Eltern, mobiler Beratung und anderen Institutionen sind für eine gelingende Arbeit mit rechtsextremen Mädchen unbedingt von Nöten.

## Genderperspektive als Haltung

Power Point Präsentation im Rahmen des Fachvortrages von Sabine Sundermeyer, Referentin für Genderpädagogik und -politik, interkulturelles Lernen und Diversity, Hannover

Internet: [www.sabine-sundermeyer.de](http://www.sabine-sundermeyer.de)

E-Mail: [info@sabine-sundermeyer.de](mailto:info@sabine-sundermeyer.de)

Die Präsentation illustriert nur einen Ausschnitt des Vortrages von Frau Sundermeyer.



(mit freundlicher Abdruckgenehmigung von Thomas Pläßmann)

**An Unrecht gewöhnen?**

**Never ever!**

**Geschlechterverhältnisse**

**in den Blick nehmen ... Quiz mit den**

**Tagungsteilnehmern/-innen ...**

**Frage**

**In welchem Land der EU ist der Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen am höchsten?**

- |          |          |          |             |
|----------|----------|----------|-------------|
| <b>A</b> | <b>B</b> | <b>C</b> | <b>D</b>    |
| Italien  | Portugal | Irland   | Deutschland |

**(Antwort)**

2003: Deutschland an letzter Stelle von 15 EU-Staaten mit 23%

2009: 23 % Unterschied

**Frage**

**Wie ist der Einkommensunterschied zwischen Frauen und Frauen 2007 in den neuen Bundesländern?**

- |           |          |          |          |
|-----------|----------|----------|----------|
| <b>A</b>  | <b>B</b> | <b>C</b> | <b>D</b> |
| <b>6%</b> | 14%      | 24%      | 33%      |

Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis), Zugriff 9.11.2009.

**Gender bedeutet**

soziales, kulturelles, gelebtes, angeeignetes, veränderbares Geschlecht, welches ein Leben lang erlernt wird

Konzept, das die Geschlechterverhältnisse abbildet

markiert eine Ungleichheitsordnung

ist eine Analysekategorie

Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis), Zugriff 9. 11. 2009.

## **Eindeutig?**

- Welche Vor- und Nachteile erwachsen aus der Macht von Frauen, Kinder gebären zu können?
- Welche Vor- und Nachteile erwachsen aus der Macht von Männern zahlreich Spitzenpositionen einzunehmen?
- Welche Effekte erzeugen von Frauen eingenommene Machtpositionen (z. B. Angela Merkel)?
- Welche Effekte erzeugen Männer, die mit ihren Kindern auf dem Spielplatz sind?

## **Doing gender:**

### **Geschlecht herstellen Beispiel ...**

(Papier und Stift)

## **Frage ans Publikum:**

**Was kann ich von Frauen lernen?**

## **Frage ans Publikum:**

**Was kann ich von Männern lernen?**

**Es geht um unsere fachliche wie  
persönliche Haltung zu  
Geschlechterfragen!**

**Was bin ich bereit zu sehen?**

**Was möchte ich wie bewerten?**

**Was wäre möglich?**

**Was ist möglich?**

**Emanzipation ist und bleibt  
unbequem!!!**

**Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums/BJK**

**»Schlaue Mädchen – Dumme Jungen?**

**Gegen Verkürzungen im aktuellen Geschlechterdiskurs«**

[www.bundesjugendkuratorium.de](http://www.bundesjugendkuratorium.de)

**Zusammenhänge ...**

**Aber es geht auch anders:**

**Geschlechtsbezogene Pädagogik:**

- Mädchenarbeit
- Jungenarbeit
- Reflexive Koedukation
- Crosswork/Überkreuzpädagogik

**Reflexive Koedukation bedeutet: Pädagogik daraufhin zu durchleuchten, ob sie das bestehende Geschlechterverhältnis eher stabilisiert oder eine kritische Auseinandersetzung und damit seine Veränderung fördert.**

(nach Faulstich-Wieland 1996)

## Mädchen miteinander

Beispiel: Film »Frische Blicke« (2003)

- interkulturelles Mädchenteam:  
Vicky und Hannen lernen voneinander  
[www.maedchenwelten.de](http://www.maedchenwelten.de)

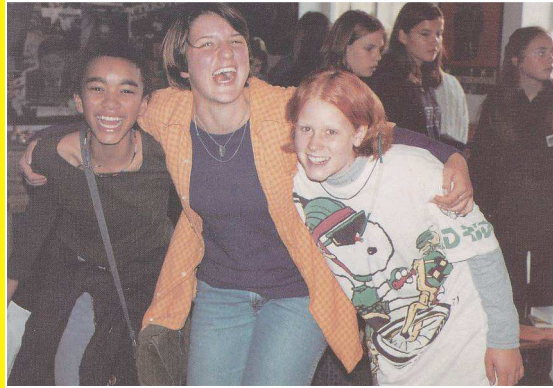


Foto: Nds. Modellprojekt »Mädchen in der Jugendarbeit«

## Jungen miteinander

Beispiel:

Übernahme von Verantwortung, Jungenseminare in  
der Heimvolkshochschule Alte Molkerei Frille  
[www.hvhs-frille.de](http://www.hvhs-frille.de)



Foto: NDs. Foto: HVHS Alte Molkerei

**Mädchen und Jungen miteinander  
bei aller Unterschiedlichkeit**



**Mädchenpolitik im Engagement gegen  
Rechtsextremismus**

Tagung der BAG Mädchenpolitik im Nov. 2006 in Dresden

»Mädchen und Frauen im Spannungsfeld  
von Demokratie und rechten Ideologien«

Download [www.maedchenpolitik.de](http://www.maedchenpolitik.de) (Heft 7/2007)

**Zur Diskussion:**

**Was brauchen wir dafür, dass eine  
gleichberechtigte, gegenseitig  
aner kennende Begegnung  
zwischen Mädchenarbeit und Jungenarbeit  
»auf Augenhöhe« möglich wird?**

**Herzlichen Dank!**

[www.sabine-sundermeyer.de](http://www.sabine-sundermeyer.de)

# Mädchenorientierte Projektarbeit in der außerschulischen Jugendsozialarbeit

Workshop mit Anke Bienwald, Jugendförderverein Mikado e. V., Nauen

Internet: [www.mikado-nauen.de](http://www.mikado-nauen.de)

## 1. Projektvorstellung: Jugendförderverein Mikado e. V.

Der Jugendförderverein MIKADO e.V. zählt ca. 30 Mitglieder und ist an Schulen und Jugendeinrichtungen insbesondere im Osthavelland tätig. Der Verein ist gemeinnützig und ein anerkannter Träger der freien Jugendhilfe. Die Arbeitsfelder konzentrieren sich auf die Schul- und Jugendsozialarbeit, offene Kinder- und Jugendarbeit/Freizeitgestaltung, Streetwork, generationsübergreifende Arbeit sowie Familienbildung.

## 2. Diskussionsergebnisse zu einigen Kernfragen der Tagung

### Bin ich für Geschlechtergerechtigkeit verantwortlich?

*Welche Verantwortung trage ich als Pädagogin/Pädagoge für die Entwicklung von gleichwertigen Geschlechterrollen in der Kinder- und Jugendarbeit?*

- Grundlegend für eine sensible Arbeit ist die eigene Auseinandersetzung mit Vorurteilen und dem eigenen Verhalten.
- Durch das Verhalten (aber auch durch Sprache) werden Einstellungen und Werte zu den Kindern und Jugendlichen transportiert. Wichtig ist, sich dieser Verantwortung bewusst zu sein.

### Was wollen und brauchen Mädchen und Jungen gleichermaßen, was gesondert?

*Welche Rolle kann ein geschlechtersensibler Blick bei der Planung und Umsetzung von Projekten in der Kinder- und Jugendarbeit spielen?*

- Kinder und Jugendliche sollten als Persönlichkeiten gesehen und wertgeschätzt werden und die Möglichkeit erhalten, sich auszuprobieren.
- Dabei spielt das biologische Geschlecht zwar eine Rolle, d. h., es können unterschiedliche Wege des Zugangs zu Kindern und Jugendlichen gefunden werden – aber es sollte genug Freiraum existieren, um das soziale Geschlecht und damit die eigene Persönlichkeit formen zu können.
- Alle Kinder und Jugendliche – unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft und weiteren sozialen Merkmalen – benötigen:
  - Zuneigung
  - Toleranz
  - Wertschätzung
  - Offenheit

- geschützte Räume
- respektvollen Umgang

### **3. Anforderungen an die Qualität aktueller Jugendarbeit**

- Mehr Fachkräfte werden benötigt und/oder eine bessere Verteilung der Fachkräfte.
- Probleme, wie z. B. Rechtsextremismus, frühzeitiger erkennen und darauf reagieren (d.h. Jugendliche frühzeitig ansprechen, darüber diskutieren etc. → nicht wegschauen).
- Kindern und Jugendlichen Lebensperspektiven aufzeigen.  
Junge Menschen fühlen sich oft durch die Masse von Angeboten überfordert oder sehen keine Perspektive.

## Geschlechterreflektierende Jungenarbeit

*Workshop mit Bernard Könecke, Dissens e. V., Berlin*

*Internet: [bernard.koennecke@dissens.de](mailto:bernard.koennecke@dissens.de)*

### **1. Projektvorstellung: Dissens e. V.**

Dissens e. V. ist ein gemeinnütziger Verein mit Beratungs-, Bildungs-, Forschungs- und Jugendarbeitsprojekten. Der Verein wurde 1989 mit dem Ziel gegründet, Geschlechterdemokratie zu fördern, Geschlechterhierarchien, insbesondere in der Berufsarbeit, abzubauen und Prävention von durch Männer und männliche Jugendliche ausgeübte Gewalt zu leisten. Aktuelle Projekte: Intersektionale Gewaltprävention (<http://dissens.de/isgp/>), Jungenarbeit und Schule (Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen an der Schule als Prävention rechtsextremer Einstellungen und Handlungsmuster, <http://jungenarbeit-und-schule.de>).

### **2. Diskussionsergebnisse zu einigen Kernfragen der Tagung**

#### **Bin ich für Geschlechtergerechtigkeit verantwortlich?**

*Welche Verantwortung trage ich als Pädagogin/Pädagoge für die Entwicklung von gleichwertigen Geschlechterrollen in der Kinder- und Jugendarbeit?*

- Natürlich sind gerade männliche Pädagogen für Geschlechtergerechtigkeit verantwortlich. Deshalb sind die positiven Bezugnahmen auf Feminismus und männlichkeitskritische Ansätze sehr wichtig, die die Verantwortung von Männern für Geschlechtergerechtigkeit betonen, etwa für den Abbau von männlicher Dominanz und geschlechtsspezifischer Gewalt.
- Männer sind nicht wegen ihrer geschlechtlichen Identität als Vorbilder wichtig (sondern eher kontraproduktiv, wenn ihre Vorbildwirkung nur diesen Inhalt hat), sondern dann, wenn sie ihre eigenen Auseinandersetzungen mit den Anforderungen traditioneller Männerbilder und ihre subjektiven Abweichungen davon transparent machen.
- Zur Jungenarbeit gehören auch das Bearbeiten und ggf. Intervenieren bei abwertenden Äußerungen, Übergriffen und Gewalt gegenüber Mädchen, Frauen, Schwulen, Lesben und Transgender, aber auch anderen Minderheiten, die Diskriminierungen ausgesetzt sind.
- Zentral ist eine authentische, offensiv auf Gleichberechtigung orientierte Haltung gegenüber Frauen, Schwulen und Lesben und allen weiteren geschlechtlichen Lebensweisen.

**Was wollen und brauchen Mädchen und Jungen gleichermaßen, was gesondert?**

*Welche Rolle kann ein geschlechtersensibler Blick bei der Planung und Umsetzung von Projekten in der Kinder- und Jugendarbeit spielen?*

Jungenarbeit kann als pädagogische Arbeit oder Bildungsarbeit mit Jungen beschrieben werden, die Jungen bei der kritischen Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen und tradierten Rollenbildern unterstützt.

Bei der Jungenarbeit ist der wichtigste Inhalt die kritische Auseinandersetzung mit Männlichkeit(en).

Aus traditionellen Männlichkeitsbildern gespeist, ergeben sich noch immer Anforderungen an Jungen, zu deren Bearbeitung Jungen Unterstützung benötigen:

- Orientierung an unerreichbaren Idealbildern von Männlichkeit
- Angst, als „weiblich“ oder „schwul“, also als „unmännlich“ zu gelten
- Zwang zu ständiger Überlegenheit
- aus Prinzip zu konkurrieren
- wenig Förderung ihrer sozialen Kompetenzen
- keine Probleme haben dürfen, Verleugnung von Opfererfahrungen

Inhaltliche Ziele und pädagogische Ansatzpunkte für geschlechterreflektierte Jungenarbeit:

- Ermöglichen von Entwicklungserfahrungen, bei denen »unmännliche« Attribute nicht abgewertet werden und kein Machtanspruch gegenüber Mädchen erhoben wird
- Förderung von sozialen Kompetenzen (auch Konfliktbewältigungskompetenzen)
- Förderung des emotionalen Zugangs zu sich selbst
- eigene Grenzen und Grenzen von anderen zu erkennen und zu schützen bzw. zu achten
- Bearbeiten und ggf. Intervenieren bei abwertenden Äußerungen gegenüber Opfern von Diskriminierung bzw. Angehörigen gesellschaftlich diskriminierter Gruppen
- Förderung des Aufgebens männlicher Privilegien
- Vielfalt männlicher und weiblicher Lebensentwürfe – keine Arbeit an Entwicklung »neuer« männlicher Identität
- Bearbeitung von Homophobie – positive Bewertung von nicht-heterosexuellen Lebensweisen

- positive Erfahrung mit Unterschiedlichkeiten, Abweichungen von erwarteten Normen und Differenz ermöglichen

*Zu den wichtigsten Arbeitsprinzipien für geschlechterreflektierte Jungenarbeit gehören u.a.:*

- Jungenarbeit benötigt vor allem eine entsprechende Haltung der Pädagoginnen und Pädagogen , die sich mit Geschlechterverhältnissen und ihren eigenen Verstricktheiten darin auseinandersetzen sollten.
- Einsteigen für egalitäre Strukturen
- Sensibilität für Erkennen von Hierarchiebildung, Dominanz und Unterordnung unter Jungen
- Interventions- und Konfliktbereitschaft
- Eine solche Haltung ist nicht an spezifische Arbeitsformen in einer geschlechtshomogenen Jungengruppe gebunden, sondern in allen pädagogischen Feldern nutzbar.

Wichtig ist auch, manche Dinge nicht zu tun (und dafür auch bei den Kollegen/-innen zu werben):

- identitäre Zuschreibungen
- abwertende Sprüche
- geschlechterrollenkonforme Arbeitsteilung
- Abwertung bzw. Ausschluss von nicht-heterosexuellen Lebensweisen

### **3. Interessante Diskussionsthemen**

- Problematisch sei, dass es in vielen Jugendeinrichtungen kein ausgebildetes Fachpersonal gibt, oft werden die Jugendklubs o. ä. Einrichtungen nur von Ein-Euro-Jobbern betreut. Ohne mehr Fachkräfte mit mehr Zeitbudget in den Einrichtungen wird die Implementierung von Jungenarbeit in die Jugendarbeit nicht gelingen.
- Das Desinteresse vieler Jungen an jeglicher Art von Jugendarbeit – wie kann man Jungen für Jugendarbeit gewinnen? Eine erfolgreiche Jugendarbeit erfordert das Ansetzen an den Interessen der jeweiligen Jugendlichen – ohne dabei auf fachliche Standards zu verzichten.

## Umsetzung von Gender in der offenen Jugendarbeit

Workshop mit Sandra Wiegner, Jugendclub OCB des Vereins für ambulante Versorgung Hohenschönhausen e. V., Berlin

Internet: [www.ocb-club.de](http://www.ocb-club.de)

### 1. Projektvorstellung Jugendclub OCB

Der Offene Jugendclub Berlin ist seit 2008 von kommunaler in freie Trägerschaft des Vereins für ambulante Versorgung Hohenschönhausen e.V. ([www.vav-hhausen.de](http://www.vav-hhausen.de)) gewechselt. Mit diesem Neustart ist eine grundlegende geschlechterbewusste Ausrichtung der gesamten Einrichtung einhergegangen. Der OCB setzt die Gleichstellungsstrategie Gender Mainstreaming (GM) als Querschnittsaufgabe um, d. h. die Gesamtstruktur des Jugendclubs mit allen Angeboten, Maßnahmen und Ressourcen wird am Ziel der Geschlechtergerechtigkeit orientiert.

### 2. Diskussionsergebnisse zu einigen Kernfragen der Tagung

*Bin ich für Geschlechtergerechtigkeit verantwortlich? Welche Verantwortung trage ich als Pädagoge/-in Pädagoge für die Entwicklung von gleichwertigen Geschlechterrollen in der Kinder- und Jugendarbeit?*

- Das Finden und Ausgestalten der Geschlechterrolle im Alter der Pubertät hat einen hohen Stellenwert bei Jungen und Mädchen, deshalb ist eine geschlechterbewusste Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit besonders wichtig.
- Heranwachsende sollten beim Finden ihrer eigenen Geschlechtsidentität als Frau, Mann oder Transgender unterstützt werden, wichtig ist auch das Aufgreifen diskriminierender Sprüche, das Hinterfragen von verfestigten Vorstellungen, das Anbieten vielfältiger Möglichkeiten für Mädchen und Jungen, jenseits der »typischen« (Erweitern der Aktionsräume und Handlungsoptionen).
- Genderkompetenz ist als Kriterium bei Neueinstellungen zu beachten.

*Spielt es eine Rolle im Umgang mit Mädchen und Jungen, ob ich eine männliche oder weibliche Fachkraft bin? Wie wirkt die Geschlechterzugehörigkeit von Fachkräften auf die Arbeit mit Mädchen und Jungen?*

- Die eigene Vorbildfunktion als Pädagoge/-in ist in der Arbeit von Bedeutung, auch in den alltäglichen Handlungen von Männern und Frauen beobachten Kinder und Jugendliche scheinbar »geschlechteradäquates« Verhalten (z. B. Grillen, Abwaschen, Grenzen setzen, Zuhören), deshalb ist eine Voraussetzung in der geschlechterbewussten Arbeit, sich als Fachkraft reflektierend und kritisch mit der eigenen Geschlechterrolle in Bezug zu vorherrschenden gesellschaftlichen Frauen- und Männerbildern auseinanderzusetzen und tradierte Bilder nicht zu verfestigen.
- Den Mädchen und Jungen sollten möglichst vielfältige Rollenvorbilder geboten werden, also verschiedene Frauen und Männer – problematisch ist jedoch die oft ungenügende Besetzung in Kinder- und Jugendeinrichtungen, meist gibt es nur eine

(qualifizierte) Person als Ansprechpartnerin oder Ansprechpartner, kleine Einrichtungen haben nur wenig Personal.

- Idealerweise sollten Männer und Frauen als Ansprechpersonen in Einrichtungen und Projekten zur Verfügung stehen.
- Die reflexive Koedukation und Crosswork erfordern als weitergehende Ergänzung zur Mädchen- und Jungenarbeit viel Know-how über die Sozialisation von Männern und Frauen in unserer Gesellschaft.
- Es gibt den Wunsch nach genderbewussten Männern in der Kinder- und Jugendarbeit, da Kinder und Jugendliche nicht selten vor dem Problem der abwesenden Väter stehen.

*Was wollen und brauchen Mädchen und Jungen gleichermaßen, was gesondert? Welche Rolle kann ein geschlechterreflektierender Blick bei der Planung und Umsetzung von Projekten in der Kinder- und Jugendarbeit spielen?*

- Mädchen und Jungen sind unterschiedlich und haben Gemeinsamkeiten (z. B. Alter, Herkunft, soziale Lage, Behinderung, Kultur), daraus resultieren gleiche und verschiedene Interessen und Bedürfnisse.
- Eine Analyse des Gender Mainstreamings macht dies deutlich und eine bewusste und gendergerechte Verteilung von finanziellen, räumlichen, zeitlichen und personellen Ressourcen möglich.

### **3. Interessante Diskussionsthemen**

- Runterbrechen der sperrigen und bürokratischen Strategie Gender Mainstreaming auf die Ebene der Praxis in der Kinder- und Jugendarbeit am Beispiel einer offenen Jugendeinrichtung
- Verortung der geläufigeren Ansätze der geschlechterbewussten Pädagogik, der Mädchen- und Jungenarbeit sowie der reflexiven Koedukation innerhalb des Gender Mainstreamings
- Praktikable erste Ansatzpunkte in der eigenen Arbeit finden, da Gender Mainstreaming als recht allgemeine Strategie auf viele Arbeitsfelder anwendbar ist und es unterschiedliche Umsetzungsebenen gibt.

## Rechtsextremismusprävention und Gender in der Jugendarbeit

Workshop mit Heike Radvan, Projekt »Lola für Lulu« der Amadeu Antonio Stiftung, Berlin

### 1. Projektvorstellung:

»Lola für Lulu« ist ein Projekt der Amadeu Antonio Stiftung, das im Landkreis Ludwigslust seit 2008 geschlechterspezifische präventive Projekte gegen Rechtsextremismus umsetzt und die demokratischen Strukturen in der Region fördert sowie unterstützt.

### 2. Diskussionsergebnisse zu einigen Kernfragen der Tagung

#### Bin ich für Geschlechtergerechtigkeit verantwortlich?

*Welche Verantwortung trage ich als Pädagogin/Pädagoge für die Entwicklung von gleichwertigen Geschlechterrollen in der Kinder- und Jugendarbeit?*

Das Verständnis, das ich als Pädagoge/-in über Geschlechtergerechtigkeit nicht nur verbal in meiner Arbeit transportiere, sondern vielmehr habituell durch mein Handeln vermittelt deutlich wird, hat Einfluss auf die jugendlichen Besucherinnen und Besucher. Insofern ist ein reflektierter Zugang zu eigenen Vorstellungen und persönlichem Handeln eine Voraussetzung, um geschlechtergerechte Vorstellungen auch unter Jugendlichen zu stärken, zu diskutieren oder als mögliche Position einzubringen.

#### Was wollen und brauchen Mädchen und Jungen gleichermaßen, was gesondert?

*Welche Rolle kann ein geschlechtersensibler Blick bei der Planung und Umsetzung von Projekten in der Kinder- und Jugendarbeit spielen?*

Der aufmerksame Blick, mit dem die/der einzelne Jugendliche von Pädagoginnen und Pädagogen wahrgenommen und gewertschätzt wird, beinhaltet auch geschlechtsspezifische Aspekte. Was für die einzelne Person relevant und notwendig ist, ist jedoch nicht zwangsläufig an deren biologische Ausstattung gebunden. Insofern kann es ggf. auch sehr hilfreich sein, über das angeblich »Besondere« an Mädchen und Jungen hinwegzusehen und das individuell Spezifische herauszufinden und hierauf den Blick zu richten.

#### Ist Gleichbehandlung geschlechtergerecht?

*Was bedeutet für mich Geschlechtergerechtigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit?*

Jede Person sollte unabhängig ihrer biologischen Ausstattung gleiche Chancen erhalten, sich an der Gesellschaft zu beteiligen und einzubringen. Neben der sensiblen Wahrnehmung von struktureller Benachteiligung qua Geschlecht bedarf es eines pädagogischen Blicks, der auf das Besondere der/des Einzelnen blickt und hierauf bezogen unterstützend tätig wird.

### 3. Interessante Diskussionsthemen:

– Mögliche Gründe für einen Einstieg in die rechtsextremistische Szene im Allgemeinen, aber auch Einstiegsgründe speziell bei Jungen und Mädchen

Dieser Blick ist unabdingbar, um präventiv mit Jugendlichen zu arbeiten und einem Einstieg in die rechte Szene zuvorzukommen. Bevor solcherart Diskussionen mit Pädagoginnen und Pädagogen möglich sind, ist es jedoch notwendig, ein Verständnis zum Thema »Gender« zu auszubilden, das einen reflektierten Zugang hierzu ermöglicht. Insofern zeigte sich auch in diesem Workshop, dass es, bevor wir zum Thema Rechtsextremismusprävention aus Genderperspektive diskutieren, zunächst notwendig ist, ein vergleichbares Verständnis der Begriffe Gender, Geschlechtergerechtigkeit und deren Relevanz in pädagogischen Situationen zu erarbeiten.